

Monatsspruch Juli 2015

Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen. Mt 5,37

„Alter, isch schwör dir, isch mach dich ...“, so hört man es allenthalben im Kiezdeutsch, besonders in Berlin. Und nicht nur von Jugendlichen mit türkischem oder arabischen Hintergrund, zunehmend auch von deutschen. Dem „Schwur“ folgen eine Drohung oder Beleidigung, oft aber nur eine belanglose Aussage. Der so „Schwörende“ will dem, was dann folgt, Nachdruck verleihen oder mehr noch die eigene Wichtigkeit herausstellen.

Derart inflationäres Schwören gab es auch zur Zeit Jesu. Einer schwört, dass er isst, schläft oder nicht schläft, ein Steinchen ins Wasser wirft und allerlei anderes Banales. Weit weg von der ursprünglichen Bedeutung des Schwurs, gedankenlos, und doch von Übel. Nicht weniger böse war das berechnende Vorgehen der Frommen, welche Art von Eid unverbindlich sei: „beim Tempel oder beim Altar zu schwören“, und welche denn verbindlich: „beim *Gold* des Tempels oder beim *Opfer*, das auf dem Altar liegt, zu schwören“. (Mt 23,16ff)

Dem Schwören jeder Art gebietet Jesus Einhalt. Nicht nur den Meineid verbietet er in diesem Abschnitt der Bergpredigt „Über das Schwören“. Jede Art ist zu verurteilen, ob banale oder ernste Bekräftigungsformel oder mit List erdachtes Schlupfloch. Die Alte Kirche wusste sich dieser Radikalität verpflichtet. Mit der Anerkennung der Christen durch Kaiser Konstantin wurden heidnische Eidformeln abgelehnt, aber eine Fülle erlaubter Formen „christlichen“ Eides gestattet. Die großkirchliche Tradition setzte sich über Jesu Verbot hinweg, täuferische Gruppen mit dem Eidverbot blieben Exoten.

Jesu fasst seine Ausführungen über das Schwören mit der Forderung nach klarer Ansage und verbindlicher Aussage zusammen: Ein JA sei ein JA, ein NEIN ein NEIN! Nichts dazwischen und nichts darüber hinaus! Jeder Schwur entwertet das einfache JA. Auf dieses ist dann kein Verlass mehr. Die Vielzahl der oft kreativen Eidesformeln (vgl. Mt 5,34-36; 23,16ff) führt zur unseligen gegenseitigen Überbietung, bei dem eins auf der Strecke bleibt: Die Wahrheit. Wahrheit lässt sich nicht steigern. „Wahrer“ als die andern oder gar „ganz wahr“ sein zu wollen geht nicht.

Leute mit einem einfachen Ja oder Nein sind Jesus am liebsten. Menschen, die sich nicht winden und drehen und herausreden, die einfach eindeutig sind, und klar. So klar wie der Vater im Himmel ist, so klar sollen auch die sein, die ihm folgen. Gott sagt JA, zum Menschen und zu seiner Schöpfung. Sein JA lässt sich an Klarheit nicht überbieten. Unter dem geht es aber auch nicht. Jesus will Menschen, die verlässlich sind, so wie Gott der Inbegriff von Treue und Verlässlichkeit ist. Wie können Christen von diesem Gott reden, wenn sie selber unklar bleiben?

Euer Ja sein ein Ja, ob Ihr es zu Gott als Antwort auf sein JA sprecht oder in den vielfältigen menschlichen Beziehungen. Mitunter braucht Klarheit Mut. Die Urlaubszeit bietet mehr als der Alltag Zeiten zum Innehalten und Erspüren, was das eigene klare Ja oder Nein erschwert. Auch zum Einüben dieser vergessenen Kunst der Eindeutigkeit und zur Freude über ein neues, befreites Miteinander, das daraus folgt. „Ehrlich, isch schwör!“ 😊

Olaf Kormannshaus

Olaf Kormannshaus lehrte bis Juni 2015 Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule Elstal